Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

107 (13.9.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364536

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 107. Sonnabend, den 13. September 1873.

Politische Rundschau.

— Der Besuch des Kaisers in Wien soll nun für die Mitte des Octobers festgestellt sein. Wie man weiß, hatte der Kaiser die Absicht niemals aufgegeben und die Ausführung desselben immer nur verschoben, weil die Aerzte in Rücksicht auf die angegriffene Gesundheit des Monarchen dazu riethen. Da der Gesundheitszustand des Kaisers in Folge des Kurgebrauchs zu Ems und Gastein sich in erfreulicher Weise befestigt hat, fallen die bisherigen Bedenken fort, wegen deren die Erwiederung des Besuchs vom vorigen Jahre verhindert ward.

— Der deutsche Kronprinz hat vor Kurzem die Truppen in Württemberg inspicirt und wurde bei seiner dortigen Anwesenheit sowohl von der Bevölkerung wie von dem königlichen Hofe auf das Herzlichste aufgenommen. Es ist ja bekannt, daß die Truppeninspectionen des Kronprinzen im Süden außer einer militärischen auch eine politische Bedeutung haben sollen und auch wirklich haben: die Truppen wie die Bevölkerung werden durch den alljährlichen Besuch des deutschen Thronfolgers, dessen gewinnende Liebenswürdigkeit fast sprüchwörtlich geworden, in ihrem Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich gestärkt und es wird in ihnen die Erinnerung wachgehalten an jene Zeit, wo sie unter der glorreichen Führung des Kronprinzen gemeinsam mit den norddeutschen Brüdern auf französischem Boden kämpften. Gleiche Sympathien werden dem Kronprinzen auch von der bayerischen Bevölkerung entgegengetragen, die sich zunächst in der Illumination der Städte wie in anderen Kundgebungen der zahlreich herbeiströmenden Menge ausdrückten. Eine Begrüßung des Kronprinzen seitens des bayerischen Hofes hat nirgends stattgefunden, was wohl daher zu erklären ist, daß Se. k. und k. Hoheit lediglich in seiner Eigenschaft als Militärinspecteur Bayern betreten hat. Aus gleichem Grunde hat der Kronprinz das Anerbieten die königl. Schlösser in Würzburg und Nürnberg, wie ihm zur Disposition gestellte Hofequipagen und Pferde zu benutzen, dankend abgelehnt.

— Betreffs des Kronprinzen von Sachsen, welcher bekanntlich augenblicklich Truppeninspectionen im Bereiche des 5. Armeecorps vornimmt, meldet man der „Ostd. Ztg.“ aus Schwiebus, daß derselbe eine sehr reservirte Haltung beobachtet, obwohl ihn die Bevölkerung des Städtchens mit allen Zeichen von Enthusiasmus empfangen hatte. Auch in den soldatischen Kreisen geht der Prinz höchst selten aus sich heraus, vor Allem sucht er keine Leutseligkeit zu bekunden, und spricht im Allgemeinen sehr wenig, mit den Mannschaften nie. Unter den militärischen Autoritäten gilt er als ein äußerst tüchtiger Fachmann, insbesondere in der Bewegung von Cavalleriemassen. Die Stabsofficiere rühmen auch diesmal das kurze und treffende Urtheil des Prinzen, welcher von den Leistungen der 10. Division höchst befriedigt war. In der Umgebung des Prinzen war man erstaunt, daß er sich am Schlusse des 2. Manövertages zu einer Belobigung herbeiließ, eine äußerst seltene Thatsache, da er fast nur, wenn auch ohne jede Härte, die Fehler zu rügen pflegt. Zu dem commandirenden General v. Kirchbach äußerte Se. Königl. Hoheit, er sei in jeder Beziehung zufrieden, die Division habe geleistet, was er von einer preußischen Division erwartet habe.

— Das „Tageblatt“ von Passau bringt einen scharfen Artikel über die bei den Reisemärschen vorgekommenen Plagereien der Soldaten, indem es u. A. schreibt: Der Stadtmagistrat hat über die Soldatenschinderei an das Kriegsministerium berichtet, in Folge dessen auch alsbald unerwartet der Feldzeugmeister der bayerischen Armee, Prinz Luitpold, in Regensburg eintraf. Der Prinz fuhr sofort nach dem Militärspital, in welchem sich circa 300 in Folge der tyrannischen Märsche krank und siech gewordene Soldaten befanden. Prinz Luitpold fragte die Soldaten theilnahmsvoll, wie es ihnen gehe, trat von Bett zu Bett, sprach mit jedem und versprach, sofortige Abhülfe zu schaffen. Der Prinz verweilte mehrere Stunden lang im Spitale, verbot fernere Reisemärsche, ordnete Massen-Beurlaubungen an, demzufolge das Passauer Bataillon gestern schon hier eingetroffen und bereits heute die Beurlaubungen stattfanden. Von den kranken Soldaten sind

---

Das Gespenst in St. James-Park.

(Fortsetzung.)

Ich habe nie eine solche Veränderung in dem Aussehen eines Mannes in so kurzer Zeit beobachtet, es war ein schwacher Greis, der vor mir saß. Er war so in seinen Betrachtungen versunken, daß ich anfänglich Anstand nahm, ihn zu stören, aber er würde mich nicht erkannt haben, wenn ich ihn nicht aufmerksam gemacht hätte und so klopfte ich ihm denn leicht auf die Schulter. Er schrack auf und starrte mich einige Secunden an, aber als er mich erkannte, streckte er mir freundlich die Hand entgegen und erhob sich, um mit mir durch den Park zu gehen.

„Ich habe oft gewünscht, Sie zu sehen“, sagte er, „und hätte Ihnen gern geschrieben, ich weiß, ich habe Ihnen versprochen dies zu thun, aber ich war so verbittert, daß ich mich nicht entschließen konnte, zu schreiben, noch Sie aufzusuchen, als ich vor einigen Wochen in London ankam. Ihr freundliches Entgegenkommen zeigt mir, wie unrecht ich gehabt habe, an Ihrer Güte und Theilnahme für mich zu zweifeln.“

Die Festigkeit seiner Stimme war verloren, er sprach in leisem gebrochenem Ton und sein Athem war schwer und hörbar. Er stützte sich fest auf meinen Arm, als wir, uns von den Spaziergängern trennend, dem Parkthor zuschritten. Er trug so sehr die Spuren des Leidens, er war so sehr ein Bild des Unglücks, fast der Verzweiflung, daß ich mich scheute, ihn über seine Reise zu befragen, endlich begann er selbst:

„Es war Alles vergebens!“ sagte er in beklommenem Ton, „die Nachrichten, die ich erhalten, waren alle irrig. Ich hatte eine lange, beschwerliche Reise gemacht, ermüdende Nachforschungen angestellt, aber es war umsonst, ich konnte sie nicht finden, und bin jetzt zurückgekehrt.“

„So haben Sie jetzt darauf verzichtet?“

„Ich bin ein Sterbender“, antwortete er feierlich.

Ich erinnerte mich, wie er mir einst gesagt, daß er nur mit seinem Leben sein Suchen für beendigt halten werde.

„Man braucht nicht viel Medizin zu verstehen, um zu fühlen, daß ich von der Erde scheiden muß. Ich bin dem Tode nahe! Mein Puls hat nicht mehr als 30 Schläge in der Minute. Die Nacht bringt mir keine Ruhe, ich lege mich auf mein Lager, um einige angstvolle Stunden zu durchwachen und erhebe mich müder als zuvor. Ich kann nicht schlafen. Opium gibt mir eine kurze Ruhe, aber ich muß die Dosen so groß nehmen, daß sie mein

Landesbibliothek Oldenburg

in Regensburg drei Mann gestorben. Im Gefolge des Prinzen befand sich auch der frühere Oberst des 11. Infanterieregiments, Leiblfing, jetzt Generalmajor in Speyer. Als die Soldaten ihren früheren Oberst sahen, jubelten sie ihm unter Thränen entgegen, der General aber rief klagend aus: „So muß ich meine braven Soldaten wieder sehen" und wischte sich wiederholt sein thränenfeuchtes Angesicht mit dem Taschentuche. Ein Cavallerie-Officier, welcher sich im Gefolge des Prinzen befand, äußerte sich dahin, daß Reisemärsche von solcher Ausdehnung selbst für die Pferde zu stark seien. Die Uebungen, welche noch bis Mitte September gedauert hätten, sind nun auf Befehl des Prinzen eingestellt. Gegen die traurigen Vorkommnisse ist übrigens strengste Untersuchung angeordnet und werden der Oberst Schmid des 11. Infanterieregiments, sowie Oberstlieutenant v. Bäumen sich zu verantworten haben.

— Die französische Kriegsentschädigung ist nun vollständig bezahlt. Wie man aus Paris telegraphirt, sind am 5. September 263,466,000 Frcs. bezahlt worden. Von den der französischen Regierung zu diesem Zwecke durch die Bank von Frankreich zur Verfügung gestellten 200 Millionen in Metall wurden, in Folge der während der Monate Juli und August erfolgten weiteren Einzahlungen auf die letzte Anleihe, nur 150 Millionen in Anspruch genommen. Der Totalbetrag aller bis zum 1. September d. J. auf die gedachte Anleihe gemachten Einzahlungen beläuft sich auf 3 Milliarden 795,000 Frcs. An Metallbeständen waren in der Bank von Frankreich nach der vollständigen Abzahlung der Kriegsschuld noch 700 Millionen vorräthig, während bei Beginn dieser Zahlungen sich nur 550 Mill. vorfanden. Das Goldagio ist nicht gestiegen und beträgt 3 pro Mille.

— Was die innere Politik Frankreichs anbelangt, so ist die Zerfahrenheit wieder ziemlich groß. Um die Regierung gruppirt sich mehr und mehr ein Kern von gemäßigten Conservativen, welche nicht an die Möglichkeit glauben, eine monarchische Lösung in ihrem Sinne herbeizuführen, und mit aller Kraft für ihr altes Programm arbeiten, Zeit gewinnen und die constitutionellen Vorlagen wieder hinausschieben. Auffallend ist dabei, wie abstoßend diese conservative Regierungspartei sich nach allen Seiten verhält. Mit den Bonapartisten liegt sie in offener Feindschaft; mit den eifrigen Legitimisten überwirft sie sich und den liberalen Mitgliedern des Centrums bietet sie die Leistungen des Herrn Beulé! So ist doch nicht recht abzusehen, wie sie zu einer Majorität kommen will. Die Legitimisten trauen weder der Majorität, noch dem Präsidenten Mac Mahon, und sie haben daher einen Feldzug mit aller gewohnten Energie gegen die Verlängerung der Vollmachten des Marschall-Präsidenten eröffnet. Im Hintergrunde steht nach wie vor die Nöthigung, im November für irgend eine Vorlage eine große conservative Majorität zusammenzubringen; Regierung und Conservative sind dem Sturz und der Lächerlichkeit verfallen, wenn das nicht gelingt. Die letzten Tage vor der Einberufung der National-Versammlung werden also erst die eigentlichen Parteikämpfe und die nothwendig erfolgenden Uebergänge sehen.

— Die Wegschaffung des den deutschen Besatzungstruppen gehörigen Materials, der Lazarethe, Ambulanzen u. s. w. aus der Festung Verdun wurde am Mittwoch vollendet, der Abmarsch der Truppen aber am Freitag beginnen und Sonnabend Morgen schließen. General Manteuffel wird die Stadt erst mit dem letzten preußischen Detachement verlassen. Am Sonntag oder spätestens am Montag können die Franzosen dann die vollständige Evacuation ihres Gebiets in derjenigen Weise feiern, die ihnen am besten convenirt. Excesse beim Ausmarsche der Truppen besorgt man nicht, da von Seiten der Regierung in ihrem eigenen Interesse alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden sind.

— Aus Madrid liegen neuere Nachrichten von Bedeutung nicht vor. — Wie dem „Standard" aus dem carlistischen Hauptquartier telegraphisch gemeldet wird, war Don Carlos am 7. September in Alsasua (Bezirk Pamplona). Ein achtes Bataillon Navarresen ist in der Ausbildung begriffen und wird mit den in Estella erbeuteten Büchsen bewaffnet. Der carlistische Führer Sarramendi organisirt vier Bataillone in Alava und es melden sich zahlreiche Freiwillige. Die Carlistenbewegung verbreitet sich nach dem Correspondenten neuerdings auch über Provinzen, welche sich bisher gleichgiltig gezeigt haben. Die Republikaner im Norden sind sehr entmuthigt. Für die Vertheidigung von San Sebastian werden Kanonen gegossen und außerhalb Bilbaos Schanzen aufgeworfen.

— Dem „Manchester Guardian" wird über Bordeaux aus Bilbao gemeldet, daß die Carlisten unter Gorrordo und Caston in den letzten Tagen wieder gegen die bei der Brücke von Luchana stationirten Truppen einen Angriff gemacht hätten, aber mit Verlust zurückgeworfen wären. Bilbao wurde in Vertheidigungszustand gesetzt, und verschiedene Schiffsladungen Proviant waren eingelaufen. Der Geist der republikanischen Truppen wird als vortrefflich gerühmt. — Man vermuthet Velasco mit 3500 Mann in Orduna und Lizarraga mit 2500 in Vergara.

— Die Wiener „Presse" schreibt über des Don Carlos Kriegskasse: Ueber die Quellen, aus denen der legitimistische Kronprätendent von Spanien die bedeutenden Summen bezieht, die für die Bewaffnung und Erhaltung seiner Armee nothwendig sind, war man bisher noch immer im Unklaren. Man begnügte sich mit der Angabe, daß französische Legitimisten und englische Katholiken die Kriegskasse Don Carlos füllen. Es sollen nun allerdings von dieser Seite bedeutende Geldzuflüsse nach den Pyrenäen geleitet worden sein; einen beträchtlichern Theil spenden aber, wie wir hören, einige reichbegüterte Prinzen, die in naher Blutsverwandtschaft zu dem Prätendenten stehen und ein sehr nahe liegendes persönliches Interesse an einer allgemeinen europäischen Restauration, an einer Wiedereinsetzung entthronter Fürsten haben. Von dieser Seite soll auch wiederholt und eindringlich die Anerkennung der Carlisten als kriegführende Macht urgirt worden sein. In militärischen Kreisen berechnet man die Summe, welche Don Carlos bereits auf den Aufstand verwendet haben dürfte, auf nahezu 100 Mill. Fl., da er Waffen und Munition zu den exorbitantesten Preisen bezahlen und seine Parteigänger durch Freigebigkeit in guter Laune erhalten muß.

Leben gefährden. Es ist bald zu Ende. Mein einziges Gebet ist, daß ich sie vor meinem Tod noch einmal sehe, und Gott wird mir diese Bitte erfüllen."

„Und haben Sie die Erscheinung noch einmal gesehen?"

„Dreimal noch an demselben Platze, aber immer nur so flüchtig, daß ich sie eben bemerkte, als sie auch verschwand."

Wir waren durch den St. James-Park durchgewandert und näherten uns dem Thor, welches zum Green-Park führt, der Thorhüter wollte uns zu so später Stunde den Eintritt verweigern, aber als er Daly sah, ließ er uns ungehindert passiren. Wir hatten seit vielen Minuten kein Wort gewechselt. Daly schien das Gehen immer schwerer zu werden, und sein Athem wurde so kurz, daß er öfter anhalten mußte, um sich Ruhe zu gönnen.

„Hier ist der Lindenbaum", sagte Daly mit leiser Stimme, indem er auf einen großen Baum zeigte, der etwa 100 Schritte von uns entfernt war. Als wir uns näherten, kam auch über mich eine feierliche Stimmung, und mit einem eigenthümlichen Schauer trat ich unter den Schatten des alten Baumes. „Dies ist der Ort unserer Bestimmung", sagte Daly, „dies ist der Fleck, geheiligt durch Liebe und Kummer, diese Aeste haben Margarethens Liebe und Glück gesehen, sie haben meine Seufzer voll Schmerz und vernichtete Hoffnung gehört, diese Rinde — —"

Er brach plötzlich ab, ein wilder Schrei rang sich aus seiner Brust, sein ganzer Körper zitterte. Er schnappte nach Luft —

„Seht, seht! hier sind Zeichen, sie will kommen, sie will um zwölf Uhr kommen, seht, das Zeichen bedeutet zwölf Uhr. O Gott! O Gott! ich danke Dir!"

Er würde zusammengestürzt sein, wenn ich ihn nicht gehalten hätte. In der That waren unverständliche Zeichen, wie es schien, mit einem scharfen Instrument in die Rinde gekratzt. Nach und nach erholte sich Daly wieder ein wenig von seiner heftigen Erregung und ich fragte ihn: „Sie glauben also wirklich, daß sie hier war, daß sie diese Zeichen eingekratzt hat?"

„Ja, ich bin davon überzeugt."

„Aber können die Einschnitte nicht durch Zufall in die Rinde gekommen sein? Vielleicht hat sich irgend ein Müßiggänger ein Zeitvertreib gemacht."

„Nein", rief er leidenschaftlich, „es ist nicht möglich! Sie ist hier gewesen, und sie wird wiederkommen, heute Nacht um 12 Uhr wird sie wieder kommen. Ich werde sie hier erwarten, und Sie auch, o ich bitte, ich beschwöre Sie, bleiben Sie bei mir!"

Landesbibliothek Oldenburg

— In der Torresstraße zwischen Neuguinea und Neuholland soll der Capitän des englischen Schiffes Basilisk, Herr Moresby, verschiedene Inseln entdeckt haben, die man früher als Theile von Neuguinea betrachtete. (Die südliche Küste von Neuguinea ist noch an manchen Stellen nicht hinreichend erforscht.) Beim weiteren Kreuzen fand er zwei vortreffliche Häfen, denen er die Namen „Moresby" und „Fairfax" beilegte. In Neuguinea selbst stießen seine Matrosen auf Gold. In Folge dessen will man von Brisbane schon eine Expedition zur Ausbeutung des Fundes hinsenden.

— Dreiundzwanzig Zuchtfüllen wurden — wie der „Sted. Bote" schreibt — Ende letzter Woche in **Berne** abgeliefert, um dort von den Käufern (zwei Händler aus Apolda in Thüringen) abgenommen und verladen zu werden. Die sämmtlichen Füllen waren in einem geräumigen Pferdestall des Denker'schen Gasthauses eingestellt, woselbst die noch an Muttermilch gewöhnten Thiere unter tollem Getrampel eine sehr unruhige Nacht verbrachten. Am andern Morgen handelte es sich darum, diese undisciplinirte Gesellschaft mit Schick in die für sie bestimmten Eisenbahn-Wagen zu bringen und verfiel man zu diesem Ende auf die gebräuchliche List, den Füllen eine Saugstute vorzustellen, der sie willig zu folgen pflegen. Nach Oeffnung der Stallthüre stürzten sich aber die jungen Thiere wie toll auf das Mutterpferd, wodurch Letzteres scheu wurde, den Mann, der den Zügel hielt, zu Boden riß, und, nachdem es sich losgerissen, durchging. In einer langen Linie folgten der Stute sämmtliche Füllen unaufhaltsam, wie eine wilde Jagd. Im wüthenden Galopp wurde das Dorf Schlüte und die Huntebrücke passirt und dann theilte sich der Schwarm nach den dortigen beiden Chausseerichtungen. Mit vieler Mühe fing man im Laufe des Tages die Thiere wieder ein, von denen ein großer Theil nach Moorriem rannte. Einen Tag später, als Anfangs bestimmt war, fuhren die 23 Füllen von Berne ab.

— Ueber den gemeldeten Hauseinsturz in **Breslau** meldet die „Schles. Ztg.": Am 7. d. Vormittags gegen 11 Uhr, stürzte das vierstöckige, noch im Bau begriffene an der Ecke der Posener Straße auf der Viehweide belegene, dem Pfandleiher Fuchs gehörige Haus in sich zusammen, so daß nur die Vorderfront und die beiden Giebelmauern stehen blieben. Da die untere Etage bereits durch Familien der beim Bau beschäftigten Maurer und Zimmerleute bewohnt war, so ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem ein fünfjähriger Knabe von dem einstürzenden Mauerwerk erschlagen wurde. Außerdem sind drei Arbeiter verletzt worden und haben nach dem Hospital gebracht werden müssen. Die zur Stelle gerufene Feuerwehr hat mehrere Stunden damit zugebracht, die Verschütteten an das Tageslicht zu befördern. Der Einsturz soll in Folge schlechter Beschaffenheit des verwendeten Baumaterials und durch fehlerhafte Treppen-Anlagen herbeigeführt worden sein. Wie der Augenschein ergiebt, hat sich das Gebäude gegen 9 Zoll nach der Rückwand zu gesenkt und wird wahrscheinlich von Grund aus abgebrochen werden müssen. Am Nachmittag war die städtische Baucommission zur Stelle, um den Thatbestand festzustellen. Für den Michaelis-Termin war der größte Theil der Localitäten des Neubaues bereits vermiethet.

— **Würzburg**, 10. Sept. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen ist mit seinem Gefolge um $12^1/_2$ Uhr hier eingetroffen und wurde von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhaftem Jubel begrüßt. Der Kronprinz begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft zur Inspection der Truppen.

— **Würzburg**, 10. Sept. Der Kronprinz des Deutschen Reichs besuchte sofort nach seiner Ankunft das Grab des Generals Hartmann, verweilte längere Zeit an demselben und legte einen Lorbeerkranz daselbst nieder. Bei der Inspection der Garnison durch den Kronprinzen wurden Exercitien der Infanterie und Artillerie ausgeführt. Dieselben nahmen 3 Stunden in Anspruch. Nach Beendigung der Exercitien, die zur sichtlichen Befriedigung des Kronprinzen ausfielen, kehrte derselbe um $3^1/_2$ Uhr durch die festlich geschmückte Stadt zurück, von der Bevölkerung mit Jubelrufen begrüßt. Der Kronprinz besichtigte die Residenz und den Dom, dinirte darauf im Bahnhofe und fuhr um $5^1/_4$ Uhr weiter.

— **Fürth**, 9. September. Bei einem gestern Abend hier stattgehabten Feuerwerk brach eine mit einer großen Menschenmenge besetzte Brücke zusammen. Die Anzahl der Verwundeten wird auf 30—40 angegeben, 7 Menschenleben sollen sofort den Tod gefunden haben; genauere Angaben liegen noch nicht vor.

— **Fürth**, 10. September. Nach den jetzt vorliegenden Ermittelungen haben bei dem vorgestern Abend erfolgten Einsturz einer Brücke 4 Personen das Leben verloren, 69 andere Beschädigungen davongetragen; 18 von letzteren sind schwer verletzt.

— **Neustadt**, a. H., 1. September. In dem bekannten amerikanischen Circus, der sich augenblicklich hier befindet, fand vor einigen Tagen eine sog. Kinder-Vorstellung statt; es waren 600 Besucher darin; plötzlich hob ein nicht allzu starker Sturm den ganzen Bau zum Schrecken der Besucher in die Luft. Leider wurden viele Kinder verletzt und eine Frau lebensgefährlich verwundet.

— **Paris**, 10. September. Die deutschen Occupationstruppen verlassen, den zuletzt getroffenen Bestimmungen zufolge, am Morgen des 13. Verdun und halten in Moliniville ihre erste Etappe. Am 14. erreichen dieselben Etain, wo Ruhetag gemacht wird, am 16. Gendelis, am 17. werden schon deutsche Quartiere von denselben bezogen. — Nach dem „Francais" sind auf Anordnung der Regierung 3 Personen in Luneville verhaftet worden, welche bei dem gegen mehrere Deutsche aus Straßburg und Avricourt am 31. v. Mts. verübten Attentate besonders gravirt erscheinen.

— **New-York**, 10. September. Durch die letzte Feuersbrunst in Havanna sind nach den weiter eingetroffenen Berichten 2500 Familien obdachlos geworden.

— Im Irrenhause in **Utica** (Newyork) starb vor Kurzem eine wahnsinnige Frau, der man theils bei Lebzeiten, theils nach ihrem Tode über dreihundert Näh- und Stecknadeln aus dem Körper zog. Sie war eine Näherin, wurde 30 Jahre alt und hatte die auch anderwärts vorgekommene Manie, Nadeln zu vor-

---

Er war furchtbar aufgeregt und diese Aufregung übertrug sich nach und nach auf mich. Ich wollte den alten Mann jetzt in diesem Zustande nicht allein lassen, auch nahm ich ein zu großes Interesse an seiner Geschichte, und es hatte ja den Anschein, als ob jetzt die Entwicklung kommen sollte. Ich willigte ein, und wir beschlossen unter dem Baume zu warten, bis die zwölfte Stunde geschlagen habe. Es waren immer noch ein Paar Stunden bis Mitternacht und die Zeit wurde mir furchtbar lang. Wir sprachen wenig, denn Daly war zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, aber er war nicht dazu zu bringen, den Baum ein wenig zu verlassen, und gegen 12 Uhr zurückzukehren.

„Nein, hier soll ich sie erwarten, sie will es so", war seine bestimmte Antwort. Seiner anfänglichen Erregung war jetzt eine Abspannung gefolgt, seine Lippen waren aufeinander gepreßt, und seine Arme hingen schlaff herunter. Er lehnte bewegungslos an dem Baum, das Auge starr nach der Gegend gerichtet, wo er Margarethen schon öfter hatte kommen sehen. Ich muß gestehen, ich selbst konnte mich eines leisen Schauers und einer ängstlichen Beklommenheit nicht erwehren, wenn ich an die uns bevorstehende Entwickelung des Romans dachte, und doch sah ich ihr mit dem lebhaftesten Interesse entgegen. Eben schlug die Uhr auf der Abtei die Mitternachtstunde. Die Nacht war warm, aber dunkel. Wir waren beide zu bewegt, um sprechen zu können. Dalys Herz schlug so heftig, daß sein schwacher Körper bei jedem Schlag zu erzittern schien. Wir warteten eine Minute, wir wurden nichts gewahr. Plötzlich, mit einem Ausruf halb des Staunens, halb des Schreckens, wandte Daly den Kopf, wie um meine Aufmerksamkeit rege zu machen, dann reckte er mit einem wilden Schrei den Arm aus.

„Seht! Seht! dort — dort kommt Margarethe mein Weib, meine Einziggeliebte! Ich bin mit ihr vereinigt! Gott, ich danke Dir!! — —"

Er bewegte sich einige Schritte vorwärts, seine Worte erstarben in ein undeutliches Gemurmel und er stürzte zu Boden. Ich blickte nach der Richtung, die er angedeutet.

(Schluß folgt.)

— **London**, 9. September. Von der Nordpolar-Expedition unter Leigh Smith sind Nachrichten eingetroffen, welche bis zum 4. Juli reichen. Die Expedition hat die drei Schiffe der schwedischen Expedition nördlich von Spitzbergen durch das Eis festgehalten angetroffen und dieselben mit Lebensmitteln versehen,

Landesbibliothek Oldenburg

schlucken und sich dadurch eine den Aerzten räthselhafte Krankheit zuzuziehen. 246 waren ganz und 54 gebrochen; in Größe variiren sie zwischen Nadeln von Nr. 4—12. Es wurden ihr ausgezogen 150 aus der rechten und 20 aus der linken Brust; aus der Bauchhaut 60; aus den Genitalien 20; aus den Schenkeln und Waden 30 und aus dem Rücken 20.

Die Diamanten des Herzogs Karl.

Herzog Karl von Braunschweig war bekanntlich eben so sehr Kenner, wie Besitzer von Diamanten; in ersterer Hinsicht war er Autorität, in letzterer machte er dem Schah von Persien Concurrenz und seine Diamantenbesetzte Uniform war in früheren Jahren auf den Hofbällen des Kaisers Napoleon stets ein Gegenstand der Bewunderung und des Neides. Bereits vor etwa zehn Jahren waren die in seinem Besitze befindlichen Diamanten mehr als 3 Mill. Thlr. werth. Herzog Karl publicirte einen eigenhändig geschriebenen Catalog derselben, der 268 gedruckte Quartseiten stark ist und in welchem er die Geschichte eines jeden einzelnen Steins giebt. Der eine entstammt einem türkischen Säbel und kam nach vielen Abenteuern nach Europa in das Gewölbe eines armen Juden, ein anderer hat in einem königlichen Diadem gefunkelt, ein dritter prangte auf der Brust eines deutschen Kaisers, ein vierter zierte den Hut eines Großherzogs. Ein schwarzer Diamant, aus den Schätzen eines Nabobs erbeutet, hat in Indien Jahrhunderte hindurch als Auge eines Götzen gedient; ein wunderbar schöner rosarother Brillant gehörte einst in das Geschmeide des Kaisers Baber in Agra, er wiegt acht Karat und Herzog Karl erklärte ihn für unschätzbar. — Eine Solitärgarnitur von zwölf Knöpfen diente dem Kaiser Dom Pedro von Brasilien als Knöpfe an der Weste, ein Diamantring von reinstem Wasser gehörte Maria Stuart, ihr Wappen und die Buchstaben M. S. kennzeichnen ihn als ihr Eigenthum. Ein Paar Diamantohrringe waren einst im Besitze der unglücklichen Königin Maria Antoinette. Diamanten von 20,000, 30,000 45,000 Thlr. an Werth bildeten die unterste Stufe der Sammlung. Zwei Steine waren jeder zu 60,000 Thlr., einer zu 70,000 Thlr., ein dritter zu 80,000 Thlr. geschätzt. Den höchsten Werth hatten ein Edelstein zu 232,000 Thlr., ein anderer zu 650,000 Thlr.

Ebenso bekannt wie die Diamantenliebe des Herzogs ist aber auch seine Furcht, seine Schätze möchten ihm entwendet werden. Sein Haus in Paris glich mehr einer Festung als einem Wohnhause und der Herzog hatte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche es den Dieben unmöglich machten, an seine Steine zu kommen. Das Haus war ebensowohl Diebes- wie feuerfest und von einer starken hohen Mauer umgeben, auf welcher ein Gitter von Eisen hunderte von scharfen Spitzen emporstreckte; sobald Jemand eine derselben berührte, allarmirte sofort ein Glockenspiel die Bewohner des Hauses. Das Gitter kostet allein 14,127 Thaler. — Die Diamanten waren in einem eingemauerten Schranke aufbewahrt, vor welchem das Bett des Herzogs stand, so daß kein Dieb zu dem Schranke gelangen konnte, ohne daß vorher der Herzog erwachte oder ermordet wurde, während dieser sich an all seinen Schätzen erfreuen konnte, ohne sein Bett zu verlassen. Der Schrank, welcher da beginnt, wo der Bettrand aufhört, ist mit Granit und Eisen ausgefüttert, würde er durch Gewalt geöffnet sein, so hätten sich vier Feuergewehre entladen, welche den, der einen Einbruch wagen wollte, getödtet hätten; mit der Entladung der Waffen beginnt in jedem Zimmer ein Glockenläuten. Das Schlafgemach hat nur ein kleines Fenster, der Riegel des Schrankes gleicht einem Schlosse, ist vom stärksten Eisen und kann nur von Jemandem, der Herr des Geheimnisses ist, geöffnet werden. — Mit den Jahren hat sich die Angst des so reichen und doch so armen Mannes etwas gelegt und die Aufbewahrung der Diamanten in Genf war nicht mehr den beschriebenen außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln unterworfen. Doch befand sich bis zum Tode des Herzogs auf einem vor dem Bette stehenden Tische ein Kasten mit einem Dutzend geladener sechsläufiger Revolver. Der Herzog war in Wahrheit ein moderner Tantalus, es winkten ihm Genüsse aller Art und er vermochte, ein Sclave seiner Furcht, nicht, sich ihrer zu erfreuen.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag den	14. Sept.	8 Uhr	35 Min.
Montag „	15. „	10 „	— „
Dienstag „	16. „	11 „	20 „

Mein **Cigarren-Commissions-Lager** empfehle zur gef. Abnahme zu en gros Preisen.

J. F. Steinbömer.

Schreibpapier, Briefpapier und **Couverts**, in großem u. kleinem Format, sowie **Stahlfedern, Bleifedern** von Faber und von Großberger und Kurz und **Alizarindinte**, in kleinen und großen Flaschen, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Ein kleiner Husten,
eine leichte Erkältung legt oft den Grund zu schweren Krankheiten, Brust- und Lungenleiden, ja sogar zu frühem Tode. Man vernachlässige solches nicht, und gebrauche zur Vorbeugung rechtzeitig G. A. W. Mayer's

Brust-Syrup.

Stets zu haben bei **G. H. Wempe** in Elsfleth.

Taschenmesser von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte, sowie mehrere Sorten **Tischmesser** und **Gabeln**, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Zur Erinnerung.

Die Einkommensteuer ist jetzt fällig und muß in diesem Monat an den Herrn Amtseinnehmer berichtigt werden.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie
mit Genehmigung hoher Regierung.
Ziehung am 22. October d. J.

Bei dieser Lotterie kommen 9 elegante Equipagen mit 4 und 2 Pferden bespannt, 1 feiner Schlitten mit 2 Pferden, 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zu dieser allgemein so beliebten Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne:

1 Loos für 1 Thlr. 5 Sgr. oder fl. 2. 3 Kr.
6 Loose „ 7 „ — „ „ „ 12. 15 „

gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß. Jeder Theilhaber erhält nach der Ziehung eine Gewinnliste franco und gratis übersandt durch das Handlungshaus von

Joh. Geyer in Frankfurt a. M.

NB. Da in der Regel die Betheiligung bei dieser Lotterie eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.

Sonntag, 14. Sept.

Ball,

wozu freundlichst einladet
Carl Stege.

NB. Für gute Musik ist bestens gesorgt.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Ersparungskassengelder besorge ich bis zum 22. d. M.

Carstens, Pastor.

Greenock, 6. Sept.	nach
Doris Jansen	Bremen
Liverpool, 6. Sept.	nach
Johann, Haverkamp	Newyork
Helsingör, 9. Sept.	passirt
Annchen, Hinrichs	
Falmouth, 8. Sept.	von
Elise, Stege	Ponce
Gemma, Jacobsen	Bahia

Hierzu (excl. der Postexemplare) als Gratis-Beilage: **Germann's** Allgemeiner Anzeiger, Ausgabe B № 4 (welche sonst apart durch die Post bezogen 1 Thaler pro Kalender-Quartal kostet).

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg